Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 136. Freitag, den 14. Juni. 1878.

Der neue Reichstag.

Heute Mittag 2 Uhr tritt in Berlin unter dem Vorsitze des deutschen Reichskanzlers der europäische Kongreß zusammen, der die orientalischen Angelegenheiten regeln, den Ausbruch eines neuen Krieges verhindern, den Frieden sicher stellen soll. Ein Ereigniß von ganz besonders hervorragender Bedeutung. Trotzdem aber tritt die Kongreßangelegenheit beim deutschen Volke ganz in den Hintergrund. Die Aufmerksamkeit Aller, die bisher ausschließlich auf die Mordanschläge gegen den Kaiser und die damit zusammenhängenden Umstände und Vorfälle gerichtet war, hat sich seit einigen Tagen zum guten Theil auf die innere politische Lage concentrirt und vergißt darüber beinahe die Dinge, welche sich auf auswärtigem Gebiete vollziehen. Die innere Lage des deutschen Reiches ist mit einem Male so interessant geworden durch die Auflösung des deutschen Reichstags. Die diesmaligen Wahlen haben insofern eine ganz besondere Bedeutung, als sie nicht geschehen in Folge des regelrechten Ablaufs der Legislaturperiode des alten Reichstags, sondern gerade inmitten dieser Periode und in Folge der durch die Regierung in der Absicht, eine andere, conservativere Zusammensetzung zu erzielen, bewerkstelligten Auflösung. Und die Bedeutung der Neuwahlen steigert sich auch dadurch, daß die Nation in Folge der Mordversuche gegen seinen Kaiser sich in einer ganz außergewöhnlichen Erregung befindet, welche die Gefahr nahe legt, daß sie bei den Wahlen das Kind mit dem Bade ausschüttet.

Die große Frage ist die: Wird das deutsche Volk die ersehnte conservative Reichsmehrheit herstellen? Schon jetzt eine Antwort zu geben, hält schwer, zumal durch die jetzt beginnende Partheiagitation die Stimmung noch vielfach gemäßigt und auch nach der andern Richtung hin geändert werden kann. Aber das Eine kann man schon heute mit aller Bestimmtheit aussprechen: Wenn die Regierung, wie die Motive des preuß. Antrags besagen, wirklich weiter nichts will, als ein Ausnahmegesetz gegen die Ausschreitungen der Socialdemokraten, dann bedürfte es keiner Auflösung, und wenn die Auflösung doch erfolgt, keiner Schwächung der liberalen Parthei durch die Wahlen. Denn die Liberalen, obwohl erkennend, daß Mordversuche weder durch Gesetze, noch durch Polizeimaßregeln verhindert werden können, haben sich ja nach dem Nobiling'schen Mordversuche bereit erklärt, zu zweckmäßigen legislatorischen Maßregeln die Hand zu bieten, und zwar sofort. Die Regierung hat ja selbst anerkannt, daß Eile Noth thue Hätte sie den alten Reichstag einberufen und ihm die neue Vorlage gemacht, so hätte der erwünschte gesetzliche Schutz binnen 14 Tagen in's Leben gerufen werden können. Nun aber, da man an einen neuen Reichstag zu appelliren entschlossen ist, der vor September nicht zusammentreten kann, wird man sich noch ein Vierteljahr gedulden müssen.

Dieser Umstand bestärkt uns in der Meinung, daß es sich nicht nur um ein antisozialdemokratisches Gesetz, sondern, wie gesagt, darum handelt, die gegenwärtige Volksstimmung zur Schaffung eines conservativen Reichstags zu benutzen, um durch diesen auch noch andere Gesetze genehmigen zu lassen, zu welchen der alte Reichstag seine Zustimmung nicht gegeben haben würde. Und auch den Umstand hat die Regierung ohne Zweifel mit im Auge gehabt. Sie möchte ein nur gegen die Sozialdemokraten gerichtetes Ausnahmegesetz, die Liberalen dagegen wollen, daß sich dasselbe auch gegen die umstürzlerischen Tendenzen der conservativen Christlich-Sozialen, der Staatssozialisten richte, die nicht minder gegen die bestehende sozialen Ordnung agitiren als die Sozialdemokraten und die selbst von einem Grafen von Bethusy-Huc für noch gefährlicher als Letztere gehalten werden. Leider denken die Konservativen im Allgemeinen anders als dieser Herr.

Lassen sich die deutschen Wähler dazu herbei, dem Reichstage eine conservative Mehrheit zu geben, so wird die Strafe nicht ausbleiben. Die christlich-socialistische Agitation, die allerdings nicht den Staat umstürzen will, aber gegen die bürgerlich-liberalen Anschauungen und gegen die bestehende bürgerliche Erwerbsordnung zu Gunsten der Arbeiter gerichtet ist, wird sodann sichergestellt werden und ihr Haupt allüberall erheben; die Arbeiter allenthalben werden sich, nach Unterdrückung der social-demokrat Vereine, ihr zuwenden und ihr Kraft geben, ihr, die Verbindungen mit den einflußreichsten Kreisen hat und dazu angethan ist, auch die conservativen Schichten der Bevölkerung für ihre Sache zu gewinnen, was der rothen Socialdemokratie niemals gelingen könnte. Letztere will erst den Staat und dann die soziale Ordnung umstürzen; die christlich-soziale Hofpredigeragitation dagegen ist gegen die Erwerbs- und Eigenthums Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft allein gerichtet, darum aber nur um so gefährlicher. Ein conservativer Reichstag würde auch noch andere Gesetze und Reformen bewerkstelligen, welche sich mit dem Interesse der Mittelklassen nicht vereinbaren ließen. Die Mehrheit der Nation würde bald bereuen, ihre Haltung bei den Wahlen nach ganz einseitigen Rücksichten bemessen zu haben. Es liegt unendlich viel Logik in der Geschichte der Menschheit, und diese Logik ist mächtiger als der Wille der Menschen.

Tagesübersicht.

Das Staatsministerium hat den Minister des Innern beauftragt, diejenigen Maßregeln zu bezeichnen, welche auf Grund der preußischen Gesetzgebung im Interesse der öffentlichen Sicherheit, namentlich der Hauptstadt, und zur Niederhaltung der sozialdemokratischen Agitation sofort ergriffen werden können.

Es bestätigt sich, daß die Regierung beschloß, von den Befugnissen, welche ihr das Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 gewährt, bis auf Weiteres überhaupt noch keinen Gebrauch zu machen.

Das gestrige Reichsgesetzblatt publicirt die Cabinetsordres zur Auflösung des Reichstages und zur Neuwahl für den 30. Juli. Die Verordnungen sind vom Kronprinzen vollzogen und gegengezeichnet vom Fürsten Bismarck.

Die Wahlbewegung wird alsbald im ganzen deutschen Reiche in Fluß kommen Das Centralwahlcomité der Nationalliberalen in Berlin wird sofort ein Centralwahlbureau in der Leipzigerstraße, gegenüber der Reichspost, etabliren.

Das Centralbureau der Fortschrittspartei für die bevorstehenden Wahlen ist Berlin SW, Königgrätzerstraße 46d., 1 Treppe.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ ist bereits in der Lage, die Candidaten der Fortschrittsparthei für Berlin zu nennen. Danach sollen candidiren: im 1 Wahlkreise Ludwig Löwe, im 2. Kloß, im 3. Saucken, im 4. Traeger, im 5. Zimmermann, im 6. Virchow, wofern Letzterer sich zur eventuellen Annahme eines Mandats für den Reichstag bereit finden lassen sollte.

Aus dem 5. Wahlkreise wird uns dagegen mitgetheilt, daß der Stadtverordneten-Vorsteher Straßmann in Aussicht genommen ist.

Diese Candidaturen würden den Vortheil bieten, daß die Hoffnung auf Behauptung des ersten Wahlkreises nicht aufgegeben werden darf, und daß im vierten und im sechsten der Kampf mit neuem Muthe wieder aufgenommen werden kann.

Im Leipziger Kreise hat der Hochtory Freiherr von Friesen auf und zu Röth ꝛc. den Wahlkampf eröffnet, indem er im Namen des vor etwa zwei Jahren von einigen Junkern und Orthodoxen gegründeten conservativen Vereins für den Leipziger Kreis einen Aufruf gegen die Unsittlichkeit des Liberalismus veröffentlicht, der mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse. Dieser Freiherr von Friesen ist der Neffe des vom König ernannten ehemaligen Präsidenten der ersten Kammer, der seiner Zeit Herrn Bebel ob seiner Thätigkeit im Reichstage beglückwünschte.

Die Conservativen machen einstweilen große Worte. — Was den Ausfall der Wahlen zum Reichstag betrifft, so kann heute bei einer völlig veränderten Sachlage Niemand sich ein klares Bild davon machen. Das Eine ist aber den Führern der parlamentarischen Partheien heute schon klar, daß der nächste Reichstag auf keine geschlossene conservative Majorität zu rechnen haben dürfte dazu müßten die beiden jetzt 75 Mitglieder zählenden conservativen Fractionen des Reichstags einen Zuwachs von fast 125 Abgeordneten erhalten, eine Hoffnung, die kaum im konservativen Lager gehegt werden dürfte. Selbst für den Fall, die Nationalliberalen gegen 30 bis 40 Mitglieder bei den Neuwahlen verlieren und diese den konservativen Gruppen zu Gute kommen sollten, würde der Schwerpunkt der Entscheidung keineswegs bei den Conservativen zu suchen sein. Vielmehr würde alsdann, da weder die Liberalen noch die Conservativen eine Majorität hätten, das Centrum mit seinen Stimmen sehr oft die Entscheidung herbeiführen, je nachdem daß dasselbe einmal mit den Liberalen, das andere Mal mit den Conservativen paktiren würde. Man wird es daher im nächsten Reichstage wahrscheinlich mit einer Zufalls-Majorität zu thun haben.

Der Congreß tritt heute Mittags zwei Uhr zusammen. Die ministerielle Prov. Corr. hofft viel davon. „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, schreibt das officiöse Blatt, so wird der Berliner Kongreß nach den Erregungen und Erschütterungen des russisch-türkischen Krieges nnd nach den die Ruhe Europas bedrohenden Zerwürfnissen, welche sich daran knüpfen, ein endliches friedliches Einverständniß der europäischen Mächte über die Frage herbeiführen, welche früher stets als der Ausgangspunkt eines unvermeidlichen allgemeinen Kriegsbrandes erschien.

Möge den Völkern Europas recht bald die Gewißheit des segenverheißenden Abschlusses beschieden sein, — möge auch unserem theuern Kaiser grade jetzt in seiner Leidenszeit dieser neue Erfolg der Friedenspolitik vergönnt sein, in welcher er stets den höchsten Beruf des deutschen Kaiserthums erkannt und bethätigt hat.“

Zum Attentat liegt nur eine Meldung von erhöhter Bedeutung vor.

Aus den in den Räumen des geschlossenen „Arbeiter-Bildungsvereins“ mit Beschlag belegten Papieren ist die Thatsache festgestellt worden, daß den Bestrebungen dieses Vereins von mehreren Studirenden der hiesigen Universität thätige Unterstützung zu Theil geworden ist. Einer dieser Studenten, übrigens der Sohn sehr achtbarer Eltern, hat bei seiner bezüglichen Vernehmung mit vielem Pathos erklärt, daß er stolz darauf wäre, Socialdemokrat zu sein. Dem Universitätsrichter ist von Seiten der Sicherheitsbehörde ein Verzeichniß der kompromittirten Studenten zur weiteren Veranlassung zugegangen.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, sind die ersten Verhöre und Berichte der bei dem Unglücksfall Sr Maj Schiff „Großer Kurfürst“ zunächst betheiligten Offiziere und Mannschaften aus Portsmouth und Wilhelmshaven bei der Admiralität eingegangen. Man ist dort unausgesetzt bemüht, die Gründe, welche das Unglück veranlaßt haben, möglichst eingehend klar zu legen und die etwaige Schuldfrage zu erörtern. Bevor jedoch, bei der großen Verantwortlichkeit, welche die etwaigen Schuldigen tragen, über den einen oder den Andern der Stab gebrochen wird, ist eine eingehende und vorsichtige Untersuchung des Falles von sachlicher Seite geboten. Erst wenn die wirklichen Thatsachen aufgeklärt, wird der Oeffentlichkeit der wahre Sachverhalt auch nicht vorenthalten werden; vielmehr liegt es zu sehr im eigenen Interesse der Marine, das Publikum über den Vorfall möglichst zu beruhigen und die Gründe, welche das Unglück verursacht haben, möglichst verständlich anzugeben.

Wir stimmen dem genannten Blatte darin vollständig bei, daß bevor die Schuldfrage festgestellt werden kann, es recht und billig sein wird, wenn eigene Anschauungen oder die Veröffentlichung von Privatbriefen, zumal solcher von Laien, unterbleiben, da durch die vielfachen verschiedenen Meinungen, welche die Presse zu Tage fördert, so manchem ein recht unverdientes Unrecht geschehen könnte.

Die Maßnahmen gegen die jugendlichen Drahtbinder aus Ungarn behufs ihrer Ausweisung aus dem deutschen Reich nehmen ihren ungehinderten Fortgang. Nachdem bisher ein großer Theil derselben verschwunden ist, hat in diesen Tagen eine Revision der Wohnungen derselben in der Umgegend Berlins, unter Zuziehung der Gensdarmen, seitens der betreffenden Ortsbehörden stattgefunden, bei der den angetroffenen jugendlichen Personen aufgegeben worden ist, binnen vierzehn Tagen in ihre Heimath zurückzukehren, widrigenfalls sie zwangsweise aus dem deutschen Reichsgebiete entfernt werden.

Von berliner Bauerfängern erzählt man ein mal wieder eine Geschichte, welche beweist, daß das provinziale Publicum trotz aller Warnungen der Presse nicht lernen will und mag, bei seinen berliner Besuchen vorsichtig zu sein. Am ersten Pfingstfeiertage stieg auf der Station Friesack (Hamburger Linie) ein ältlicher, höchst eleganter Herr in ein Conpee erster Klasse, in welchem bereits ein junger Landwirth saß, von dem er aber Anfangs nicht die geringste Notiz nahm. Nach einiger Zeit ließ er sich jedoch herbei, ihn mit vornehmer Miene zu fragen, ob er nach Berlin reise und das Leben der Residenz schon kenne. Der junge Landwirth erzählte nun ganz treuherzig, es sei das zweite Mal in seinem Leben, daß er Berlin besuche und er habe die Absicht, sich dort mit einer hübschen und reichen Cousine zu verheiraten, die seit etwa drei Monaten seine Braut sei Er wolle auch in der Nähe Berlins ein Gut kaufen, da es der Wunsch seiner künftigen Schwiegereltern sei, ihre Tochter nicht allzu entfernt von sich zu wissen. Der alte Herr fuhr mit seinem Battisttuche über die Augen und schien eine Thräne zu verwischen. „Sehen Sie, mein junger Herr“, sagte er dann, „wie verschieden die Wege der Menschen sind: Sie fahren zu ihrer Braut und ich komme von dem Begäbniß meiner Frau!“ Nach diesen trüben Worten stockte das Gespräch fast eine halbe Stunde. Endlich erzählte der alte Her wieder, daß er eine ziemlich bedeutende Summe bei sich führe und in Verlegenheit sei, wo er dieselbe, da während der Feiertage die Reichsbank geschlossen ist, deponiren solle. „Sie geben gewiß Ihr Geld den Schwiegereltern zur Aufbewahrung, nicht wahr?“ fragte er dann der jungen Mann. Dieser antwortete ihm ganz vertrauensvoll, indem er sein Portefeuille zeigte, daß er kaum etwas über 2000 Mr bei sich führe und sich um solch eine verhältnißmäßig geringe Summe keine sonderlichen Sorgen mache. Der alte Herr brach hierauf das Gespräch ab, er warf jedoch hin u. wieder, wie sich der junge Landwirth später erinnerte, einen gewissen lauernden Blick auf die Tasche, in welcher das Portefeuille lag Als der Zug in Berlin ankam, verabschiedeten sich beide, und der alte Herr gab seinem Reisegefährten den natürlichen Rath, sich in Berlin vor den berüchtigten Bauernfängern in Acht zu nehmen. Als der junge Landwirth kaum im Hotel abgestiegen war, vermißte er sofort sein Portefeuille Jetzt wurde es ihm klar, daß sein Reisegefährte, der ihn so väterlich gewarnt, ihm die Pfingstfreude bereitet hatte, ihn um die Kleinigkeit von etwa 2000 Mr zu erleichtern. Trotz aller Recherchen, die sofort angestellt wurden, hat sich bis jetzt noch keine Spur von dem „feinen Herrn“ auffinden lassen.

Die Agence Havas meldet unter dem 12. Juni aus Paris den Tod des vormaligen Königs von Hannover, Georg V., welcher früh 6 Uhr erfolgte. König Georg V. wurde am 27. Mai 1819 geboren.

Bei der Pariser Viehausstellung ereignete sich auf der Esplanade ein Unglücksfall, welcher zu einem förmlichen Stiergefecht führte. Zwei Stiere wurden wild. Der eine derselben warf seinen Hüter zu Boden und brachte ihm schwere Verletzungen bei, der andere ging durch, rannte mit größter Wuth gegen einen der bronzenen Stiere, die am Eingange aufgestellt sind, und, durch den Schmerz, den er sich dadurch zugefügt hatte, noch wüthender gemacht, stürzte er auf den Quai d'Orsay, rannte denselben hinab und drang durch die Porte de Seine in die Ausstellung. In dem Park stürzte ihm ein Angestellter entgegen, um ihn an den Hörnern zu ergreifen. Der Stier warf ihn aber gegen die Mauer eines Pavillons; der Beamte ließ sich jedoch dadurch nicht abschrecken, und es gelang ihm, den Stier, der grade zum Ausstellungspalast des Marsfeldes hineinstürzen wollte, zu fassen und mit Hilfe eines

Anderen zu Boden zu werfen. Der Schrecken, der die Besucher der Ausstellung befallen hatte, war natürlich ein furchtbarer.

In Belgien hat die liberale Sache endlich auch gesiegt. Bei den gestrigen Erneuerungswahlen zur Deputirtenkammer und des Senates haben die Liberalen eine Mehrheit von sechs Stimmen im Senat und zehn Stimmen in der Kammer gewonnen.

In Brüssel herrscht deswegen eine Begeisterung, die nur begreiflich ist, wenn man den langjährigen Kampf der liberalen Sache gegen den Ultramontanismus bedenkt. Die liberale Mehrheit ist nunmehr regierungsfähig.

Die Bedeutung dieses Umschwungs geht weit über die Grenzen des belgischen konstitutionellen Stilllebens hinaus. Wie die Herrschaft der ultramontanen Parthei in dem Lande, in welchem sie am festesten Boden gefaßt, gleichsam die Signatur bildete für die Periode des kriegerischen Vorgehens des Klerikalismus in Europa, deren Anfang die vatikanischen Dekrete am 15. Juli 1870 bezeichneten, so wird ihr Sturz voraussichtlich symbolisch sein für das Erlahmen dieses Kampfes, für welches längst die Anzeichen sprachen und welches in dem Uebergang der päpstlichen Würde auf eine wenn auch schwankende Persönlichkeit deutlich zu Tage getreten ist.

Auch der Papst möchte im Trüben fischen. Der „Univers" bringt eine Uebersetzung von einer Anrede, die der Past den in Rom anwesenden Offizieren der ehemaligen päpstlichen Armee gehalten hat, welche unter Anführung des Generals Kanzler am 6. eine Audienz im Vatikan hatten. Der Papst belobte die Offiziere wegen ihrer Festigkeit und ermahnte sie, treu zu ihrer glorreichen Fahne zu halten. Zum Schluß sagte der Papst: „Möge es dem Himmel gefallen, daß die Beherrscher der Völker, gewarnt durch die letzten Ereignisse und die neuerlichen Attentate, sich endlich von dem wohlthätigen Einflusse der Kirche und des Papstthums für den Vortheil und das Wohlergehen der Nationen überzeugen, und indem sie dem Haupte des Katholizismus seine volle Freiheit und Unabhängigkeit zurückgeben, ihren Völkern bessere Geschicke bereiten."

Eine amerikanische Falschmünzerbande hat den Platz ihrer Thätigkeit nach Deutschland verlegt.

Die „Newyorker Handelszeitung" schreibt: Eine Anzahl Einwanderer und Reisende, welche am Dienstag, 21. Mai, mit dem Hamburger Dampfer „Herder" in Newyork eintrafen, haben eine nicht unbeträchtliche Anzahl gefälscher amerikanischer Banknoten, die sie beim Umwechseln ihrer Baarschaft in amerikanisches Geld vor ihrer Abreise erhalten hatten, mit nach Newyork gebracht. Die Falsifikate sind sehr geschickt nachgemacht, und bestehen hauptsächlich in 50-Dollarnoten zweier Newyorker Banken, nämlich der Broadway und der Tradesmen's Nationalbank. Sowohl Gravirung, wie Colorirung und Druck der Noten sind gut ausgeführt, so daß Leute, die keine besonders guten Kenner sind, leicht getäuscht werden können. Trotzdem sind die gefälschten Noten von den echten nicht gerade schwer zu unterscheiden; auf den falschen trägt die Göttin der Gerechtigkeit im Wappen des Staates Newyork die Binde über den Augen, so daß letztere zu sehen sind, während auf den echten die Binde die Augen der Göttin völlig deckt. Unter Denjenigen, welche sich durch die Falsifikate täuschen ließen und diese annahmen, befindet sich Percy Joseph, Sohn eines Kaufmanns aus Missisippi. Derselbe reiste im Sommer vorigen Jahres nach Europa, um eine Tour durch den europäischen Continent zu machen. Vor einigen Wochen langte derselbe in Hamburg an, um von da aus die Heimreise anzutreten, und nahm Passage auf dem Dampfer „Herder." Vor seiner Abreise wechselte er das europäische Geld, das er noch besaß, bei dem Bankhause Israel und Comp. in Hamburg, einem der geachtetsten dortigen Geschäftshäuser in amerikanische Noten um. Er erhielt dabei zwei Fünfzig-Dollarnoten der Newyorker Broadway Bank, welche die Nummern 30,986 und 76,162 und auf einer Ecke der Rückseite einen rothen Stempel mit dem Namen L. Plant u. Co., Bankiers in Berlin, trugen. Nach seiner Ankunft dahier begab sich Herr Joseph am Mittwoch Nachmittag nach dem Bureau der Pennsylvania Eisenbahn im Broadway, kaufte ein Fahrbillet nach New-Orleans und gab die 50-Dollarnote mit der Nummer 76,162 in Zahlung. Die Note ward nach der Bank geschickt und von dieser für eine gut ausgeführte und gefährliche Fälschung erklärt. Es war die erste dieser Art, die den Bankbeamten zu Gesichte kam. Nun wurde auch die Note mit der Nummer 30,986 vorgezeigt und ebenfalls als Fälschung erkannt. Später zeigte man die Note hiesigen deutschen Bankiers, welche den Stempel der Berliner Bankierfirma L. Plaut u. Co. für eine Fälschung erklärten. — Wie viele der gefälschten Noten bereits hier eingeschleppt worden sein mögen, läßt sich natürlich vorläufig noch nicht sagen, doch nehmen die Bundesdetektives, sowie Finanzleute an, daß die Zahl derselben schon jetzt keine geringe sei, nnd sich in nächster Zukunft unbedingt noch bedeutend vermehren werde, je mehr Schiffe hier anlangen, die draußen abgingen, ehe von hier aus eine Warnung vor Annahme jener Noten erlassen werden konnte. Man hat es offenbar mit einer gefährlichen Fälscherbande zu thun, die jetzt in Europa ihr Unwesen treibt und es namentlich auf Auswanderer und andere Reisende, insbesondere wahrscheinlich auf Amerikaner, welche die Pariser Weltausstellung besuchen, abgesehen hat.

In Afghanistan, dem schönen Lande im iranischen Hochlande, hat eine Krönung stattgefunden, nicht etwa eine Königskrönung, sondern eine Krönung dreier Odalisken. Am Hofe der Emire von Afghanistan ist es alte Sitte, daß der Fürst jede Odaliske seines Harems, die ihn mit einem vierten Sohne beschenkt hat, einige Wochen nach der Geburt dieses Sprößlings öffentlich zu seiner Favoritin erklärt, ihr in Gegenwart der Großen seines Reiches eine goldene Krone aufsetzt und ihr dann einen eigenen Hofhalt mit zwei Eunuchen und sechs Sclavinnen einrichtet. Der jetzige Emir dieses Landes, Schir Ali, hatte im vergangenen Jahre das Glück, daß drei seiner Odalisken ihn je mit einem vierten Sohne beschenkten, und er beschloß daher, alle drei an einem Tage zu krönen, um die Feier desto imposanter zu machen und die drei Favoritinnen dadurch mehr auszuzeichnen. Diese Feierlichkeit fand nun richtig im vergangenen mohamedanischen Monate Rebi-El-Awwal (im Monate März) in der Residenzstadt Kabul statt und wohnten derselben die Minister, Statthalter, Generale rc. bei. Der Fürst krönte dabei eigenhändig diese drei Odalisken und beschenkte dann sie und deren Söhne aufs Reichlichste. Nach der Krönung empfing der Fürst die Glückwünsche seiner Großen, die dafür mit Waffen und Sklavinnen aus dem Harem ihres Gebieters revanchirt wurden. Ob die Großen des Reiches von diesem letzten Gegengeschenk des Emirs sehr erbaut waren, davon steht nichts in diesem Berichte aus dem schönen Afghanistan.

Aus der Provinz.

= Gollub, 12. Juni. Der erste Pfingstfeiertag gestaltete sich hier durch den grauenhaften Mordversuch auf unsern so hochgeliebten Landesvater zu einem wahren Bußtag. In den Gotteshäusern, die von Menschen fast überfüllt waren, bezog sich die Predigt größtentheils nur auf die Frechheit der Socialdemokraten, die es wagten, sich an dem gekrönten Haupte unseres so hochherzigen Kaisers und Königs zu vergreifen. — Am zweiten Feiertage wurde von jungen Leuten aus dem Handwerkerstande eine Theatervorstellung in poln. Sprache im Malucki'schen Gasthause gegeben, die stark besucht war und allgemeinen Beifall gefunden hat. Die Einnahme soll zur Deckung der Kosten und der Ueberfluß zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden. — Der Typhus ist hier als erloschen zu betrachten, da seit 8 Tagen kein Erkrankungsfall vorgekommen ist. — Am Sonntag, den 16. d. Mts., findet das erste Instrumentalconcert auf dem hiesigen romantisch belegenen Schützenplatze statt. — Aus russisch Polen ist außer Rindvieh und eingepökeltem Rindfleisch die Einfuhr allen Fleisches und Viehes gestattet — Die Getreidefelder lassen nichts zu einem gesegneten Ernteertrage zu wünschen übrig. Gras- und Klee-Ernte hat hier begonnen. Kernobst ist in der Blüthe erfroren, Steinobst etwas vorhanden.

Gniewkowo, 12. Juni. Am 8. d. fand in der hiesigen Synagoge ein Gottesdienst zur Erflehung der baldigen Genesung unseres geliebten Landesvaters statt. Besondere Hervorhebung verdient dabei wohl, daß ein armer Landwehrmann dem Tempel gelegentlich dieser Feier eine Reihe von Kirchenkerzen geschenkt hat.

Mewe, 12. Juni Unter den Ertrunkenen der Mannschaft von dem verunglückten Kriegsschiff „Großer Kurfürst" befindet sich auch der Unteroffizier im Seebataillon Krzyzanowski aus dem benachbarten Gogolewo. Die Angehörigen desselben ließen bereits in der Kirche zu Pehsken ein Seelenamt für ihn abhalten.

Dirschau, 12. Juni. Gestern passirte mit dem Abend-Courierzug auf der Reise nach Berlin der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff in einem Solonwagen der Ostbahn den hiesigen Bahnhof, wo er, ohne den Waggon zu verlassen, seinen Thee einnahm. Der Fürst sah, soweit sich das durch das Fenster des Waggons beurtheilen ließ, leidend und angegriffen aus.

Danzig, 12. Juni. Herrn Commerzienrath Albrecht, Vorsitzendem des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft, ist der Charakter als Geheimer Commerzienrath verliehen worden.

Wie wir vernehmen, ist Herr Landes-Bauinspector Wendt hierselbst von der Provinzial-Verwaltung von Westpreußen mit der Function als commissarischer Landes-Baurath bis zur definitiven Besetzung dieser Stelle betraut worden.

Elbing, 12. Juni. Das Beispiel von Stantien und Becker hat hier Nachahmer gefunden. Der Inhaber des großen Tabaksgeschäfts J. Weltz, Herr Maasack, hat durch Anschlagzettel in den Fabrikräumen seinen Arbeitern bekannt gemacht, daß sie sofort entlassen werden, wenn sie sich an sozialdemakratischen Umtrieben betheiligen. Auch in der Fabrik von F. Räuber und der lithographischen Anstalt von A. Rahnke ist zwei bekannten Führern des sozialdemokratischen Vereins die Stelle gekündigt worden,

Bromberg, 12. Juni. — Schützenfest. Zum Provinzialsängerfest. Sozialdemokraten. — Der gestrige zweite Tag des Schützenfestes hatte, begünstigt durch ein anhaltend schönes Wetter, eine noch größere Zahl von Besuchern herbeigelockt, als am ersten Tage. Der Wirth des Schützenhauses hatte infolge dessen auch umfassendere Vorkehrungen getroffen, um die vielen durstigen Kehlen zufriedenzustellen. Das war ein Hin- und Hergewoge von Männlein und Weiblein — nicht zu vergessen der „lieben Kleinen", die gerade an einem solchen Tage eine Hauptrolle zu spielen pflegen und mit freudestrahlenden Gesichtern die Herrlichkeiten in den Würfelbuden umlagern. Der Auszug der Familien aus dem gelobten Lande des Gewinns mit den erbeuteten Tassen, Körben, Figuren rc., die man natürlich selten gebraucht und noch öfter theuer bezahlen muß, weil das Würfeln Lücken in den Inhalt des Portemonnaies reißt, bot ein äußerst belebtes Bild, dem es an drastischen Texterläuterungen nicht fehlte. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Nach Beendigung des Concertes blieben noch zahlreiche Gäste bis zu später Stunde. Bezeichnend für den großen Besuch ist die Thatsache, daß die Einnahme des ersten Tages bereits die ganzen Unkosten aller Arrangements, welche die Schützengilde getroffen, gedeckt haben. — Anläßlich des Attentats auf den Kaiser ist von dem Festkomitee des Provinzialsängerfestes die Frage aufgeworfen, ob es nicht räthlich erscheine, das auf den 7. Juli in Crone a. B. anberaumte Provinzial-Sängerfest der allgemein herrschenden gedrückten Stimmung wegen nicht stattfinden zu lassen. Hiergegen ist von anderer Seite geltend gemacht, daß, da die letzten Bulletins über das Befinden des Kaisers eine stete Besserung melden und eine Genesung in kurzer Zeit voraussehen lassen, sich das Sängerfest zu einem Dank- und Freudenfest gestalten würde, bei welchem die patriotischen Gefühle zum Ausdrucke gelangen könnten. Enthielten doch die Sängerfeste keine sinnlichen Vergnügungen, und wenn auch die versöhnende Kraft des Liedes die Schmach des Attentats nicht zu tilgen vermöge, so ruhe doch in dem deutschen Liede ein sittlicher Kern, der gerade in trüber Zeit die Gefühle für Lieb und Vaterland und die Ehrfurcht vor dem göttlichen und menschlichen Gesetz hervorwachsen lasse. In den nächsten Tagen wird nun eine Generalversammlung zusammentreten, um über die Angelegenheit Beschluß zu fassen, und steht zu erwarten, daß die Gesammtheit, sich der letzteren Ansicht anschließend, für das Stattfinden des Festes aussprechen werde. — Der hiesige unter der Firma „Arbeiter-Lesezirkel" bestehende Verein der Sozialdemokraten hat bei der Polizeibehörde seine Auflösung angemeldet.

Locales.

Thorn, den 13. Juni.

— **Angesichts der bevorstehenden Wahl** bitten wir alle Freunde unserer Zeitung recht dringend, uns alle auf die Neuwahlen bezüglichen Kundgebungen in ihrer Umgebung, Beschlüsse der Wahlcomités, über die öffentliche Stimmung u. s. w. zu gehen zu lassen. Wir rechnen in dieser Beziehung im Interesse der deutschen liberalen Sache auf die thätige Unterstützung aller unserer Leser und politischen Genossen.

— **Die Wählerlisten** sind zu der bevorstehenden Reichstagswahl von den Ortsbehörden schleunigst aufzustellen.

— **Ordentiche Sitzung der Stadtverordneten** vom 11. Juni 78. Nachm. 3 Uhr. Anwesend 27, entschuldigt 8 Mitglieder. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Banke, Syndicus Scheibner und Stadtrath Kittler.

Der Herr Vorsitzende theilte zunächst der Versammlnng amtlich die Absendung der Ergebenheitsdepesche mit, welche er im Verein mit dem Magistratsdirigenten anläßlich des zweiten Attentates beschloß. Er gab alsdann, während die Versammlung sich von den Sitzen erhob, in herzlichen Worten der Entrüstung über dieses zweite Verbrechen und dem Wunsche um baldige Genesung des geliebten Monarchen Ausdruck.

Demnächst übernahm Herr H. Schwarz sen. Namens des Verwaltungsausschußes das Referat.

Zur Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes in Stelle des von hier verzogenen Herrn Stadtrath Meier beschloß die Versammlung, den Ausschuß zu ersuchen, für die nächste Sitzung bestimmte Vorschläge zu machen.

Herr Stadtrath Meier verwaltete außerdem noch das Amt eines Schiedsmannes für den 4. Bezirk. Dasselbe ist von Herrn Delvendahl, welcher dasselbe schon einmal verwaltete und nunmehr nach der Neustadt zurückgezogen ist, wieder übernommen. Es war daher für den dritten Bezirk, dessen Schiedsamt Heer Delvendahl bisher verwaltete, eine Neuwahl zu treffen. Die Versammlung wählte in engerer Wahl zwischen den Herrren C. Reiche und Stadtrath Wendisch den letzteren Herrn. — In voriger Sitzung war der Magistrat ersucht worden, Herrn Putschbach aufzufordern, den Weg an seinem Grundstück, welchen er mit einem Thorweg verschlossen hat, wieder zu öffnen. Der Magistrat hat darauf eine Verhandlung aufgenommen, in welcher Herr Putschbach erklärte, daß ihm sehr wohl bekannt sei, daß ihm kein Recht zur Schließung dieses Weges zustehe und daß er jederzeit auf Aufforderung des Magistrates bereit sein würde, den Weg zu öffnen. Der Magistrat beantragte, die Versammlung wolle nach dieser Erklärung des Herrn Putschbach ihren in voriger Sitzung gefaßten Beschluß rückgängig machen. Herr Engelhardt: für die Anwohner sei die Oeffnung des Weges ein Bedürfniß, und bitte er daher die Versammlung, bei ihrem letzten Beschlusse stehen zu bleiben.

Herr Bürgermeister Banke bat im forstwirthschaftlichen Interesse und weil er dieses Bedürfniß nicht für erwiesen halte, für den Magistratsantrag.

Herr Reichert: Es sei ihm unverständlich, worin denn das Merkmal eines öffentlichen Weges bestehe, wenn einer Privatperson das Recht zugestanden würde, denselben mit Brettern zu vernageln. Er begreife die Zumuthung des Magistrates nicht, daß die Versammlung das Be-

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

„Was wünschen Sie von mir zu wissen? fragte Eleanor Relydale, und ihre Stimmung verrieth eine große innere Aufregung. „Ich werde Ihnen offen und wahr antworteten, Mr. Hope, aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich die Ruhe und den Frieden Anderer in den Händen halte. Glauben Sie daher meiner einfachen Versicherung, daß, wenn Ihr Bruder nicht in Paris ist, wo er nach meiner Ueberzeugung sein müßte, ich von seinem jetzigen Aufenthalte nicht das Geringste weiß."

„Miß Relydale, ich würde eher in meine eigenen, als in Ihre Worte Zweifel setzen," entgegnete Archibald Hope mit großer Wärme, „und daher ist mir Ihre Erklärung genügend. Dennoch bleiben mir einige Fragen übrig, deren Beantwortung von der größten Wichtigkeit ist."

„Was wünschen Sie weiter zu wissen?"

„Werden Sie mir sagen, wann Sie meinen Bruder zuletzt gesehen oder an ihn geschrieben haben?"

„Ich sah ihn zuletzt in Carrisford, als Sie ebenfalls noch dort waren, und habe, seitdem er es vor Ihnen verlassen, keine Zeile von ihm erhalten und auch keine an ihn geschrieben."

„So ist das Geld, welches er Ihnen übergeben, noch in Ihren Händen?

„Er hat das Geld zurückerhalten. Glauben Sie etwa, Mr. Hope — —"

„Verzeihung, Miß Relydale, aber Sie mißverstehen meine Frage gänzlich. Ich hätte der so nnbedeutenden Summe nicht weiter gedacht, da Sie jedoch in jener unvergeßlichen Nacht in Job Fritton's Wohnung sagten, daß diese nur ihm selbst übergeben werden sollte, so muß doch derjenige, welcher es ihm zuschickt oder einhändigt, seinen Aufenthalt wissen, und ich bitte Sie, vor mir kein Geheimniß daraus zu machen."

„Glauben Sie mir, Mr. Hope, wenn Ihr Bruder nicht in Paris ist, so wird auch alle Mühe, ihn aufzufinden, vergeblich sein. Dennoch sage ich Ihnen, daß er wiederkehrt; es liegt in seinem Plane, meinen Vater nie außer Augen zu lassen — nie sich seiner Gewalt über mich zu entäußern. Jetzt aber thun Sie keine weiteren Fragen, die ich Ihnen vielleicht später einmal, augenblicklich jedoch nicht, beantworten kann."

„Und ich kam hierher, um mit Ihrer Hülfe ein Geheimniß zu ergründen," erwiderte ernst und traurig der junge Mann. „Die Zeit, welche seit dem Besuch des französischen Polizeispions verflossen, ist verloren und was nun folgen wird, vermag ich nicht vorauszusetzen."

„Ich aber," entgegnete Miß Relydale mit einem tiefen Seufzer. „Es werden von allen Seiten Nachforschungen angestellt werden und für Sie, für mich und uns Alle wird eine traurige Zeit folgen. Thun Sie übrigens, Mr. Hope, was Sie für Ihre Pflicht halten — —"

„Es ist meine Absicht, Alles aufzubieten, um den Aufenthalt meines Bruders zu entdecken."

„Damit bin ich ganz einverstanden, und diese Entdeckung wird auch vielleicht das Geheimniß lösen, das uns aneinander fesselt. Doch jetzt wollen wir von der Sache schweigen — begleiten Sie mich zu meinem Großvater, dessen letzte Stunden durch diese neuen Besorgnisse nicht gestört werden dürfen."

Als Beide gleich darauf an Sir Williams Krankenlager traten, sagte Eleanor:

„Hier bringe ich Dir Mr. Hope, Großpapa, den Du ganz gewiß willkommen heißen wirst!"

Während der Greis dem jungen Manne seine schmale weiße Hand entgegenstreckte, verließ Miß Relydale das Zimmer, um nochmals in's Wohnzimmer zurückzukehren. Dort angelangt, nahm sie Papier und Feder zur Hand und begann emsig zu schreiben. Sie hörte nicht, wie leise die Thür geöffnet ward und Mrs. Relydale eintrat, sondern schrieb, bis sie ihren Brief vollendet, und erst als diese eine Hand auf ihre Schulter legte und mit scharfer heiserer Stimme fragte: „An wen schreibst Du, Eleanor?" fuhr sie erschreckt auf, faßte sich jedoch und erwiderte:

„An meinen Vater."

„Betrifft Dein Brief Maurice Hope?"

„Ja."

„Du hättest diese Mühe sparen können, ich habe bereits seinetwegen geschrieben."

Eleanor Relydale, nur mit ihren Gedanken beschäftigt, überhörte diese Bemerkung und fragte, als sie das Couvert geschlossen:

„Wie ist seine Adresse? Können Sie mir dieselbe genau sagen?"

„Dein Vater ist in Aver Court."

„In Aver Court?" fragte erstaunt aufblickend das junge Mädchen. „Was thut mein Vater in Aver Court?"

dürfniß zur Oeffnung eines öffentlichen Weges nachweisen solle. Solange vielmehr der Magistrat nicht das Bedürfniß der Schließung des Weges nachgewiesen habe, sei die Oeffnung des Weges geboten.

Herr Boethke wünschte, wofern sich das Bedürfniß der Schließung des Weges erweisen sollte, den Weg verkauft zu sehen.

Herr Engelhardt erinnerte daran, daß ein solcher Verkauf unmöglich sei, da der Weg zu einer späteren Verbindung der Culmer Vorstadt mit der 2. Linie der Bromberger Vorstadt nothwendig sei.

Herr Dr. Bergenroth: er sähe in der That in dieser Schließung des Weges nur den Anfang zu einem Verlust desselben, denn es würde sich schwerlich in späterer Zeit Jemand dieser vorgelegten Urkunde erinnern.

Herr Dr. v. Donimirski wünschte entweder den Weg bis zur 2 Linie fortgeführt oder aber geschlossen zu sehen, um dem gegenwärtigen Zwitterzustande ein Ziel zu setzen.

Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit an den Magistrat zurückzuweisen, um sie der Forstdeputation zur Begutachtung zu überweisen.

Die Versammlung nahm darauf Kenntniß von einer durch den Magistrat überreichten Mittheilung der Petitionscommission, daß das Gesuch der Stadt Thorn um Erhebung in die I. Servisklasse dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung ev. Berücksichtigung überwiesen sei. Herr Cohn referirte hierauf Namens des Finanzausschusses. — Die Versammlung genehmigte zur Kasse des Waisenhauses Tit. III ad pos. I b. eine Etatsüberschreieung von 22,25 Mk, beschloß aber, dem Magistrat zu empfehlen, in Zukunft anstatt Strauchbesen Piasavabesen einzuführen, ferner zum 1. Oktober die Stelle des Waisenhausvaters zu besetzen. Schließlich beschloß die Versammlung nach einer längeren Debatte zwischen den Herren Dr. v. Donimirski, Gieldzinski, Böthke, Reichert und Stadtrath Kittler, gemäß einem Antrage des Ausschusses, den Großconsumenten der Gasanstalt einen Rabatt von ¼ ₰ pro Cbmtr. bei 1000 Cbmtr. Abnahme zu gewähren. Mit Abnahme jeder ferneren Tausend Cbmtr. soll dieser Rabatt um je ¼ ₰ steigen. Als Maximalrabatt wurde 2½ ₰ bei Abnahme von 10,000 Cbmtr. fixirt. — Es fand alsdann noch eine geheime Sitzung statt, in welcher verschiedene Vorlagen in Betreff der Wahl des Syndikus der Versammlung unterbreitet wurden.

— **Der Magistrat hat beschlossen,** dem Restaurateur Picht auf sein Gebot von 660 Mark den Zuschlag zu ertheilen für die Restauration des Artushofes.

Ferner hat der Magistrat dem Spediteur Herrn W. Böttcher auf die Miethe des Hintergebäudes zum Artusstift in der St. Annenstraße, für sein Gebot von 2100 Mark vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten den Zuschlag ertheilt.

— **Der Jahrmarkt** wird morgen um 11 Uhr eingeläutet werden und bis einschließlich den 21. währen.

— **Briefsendungen ꝛc. für S. M. S. „Preußen“** sind von heute ab bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigen.

— **Central-Verein westpreußischer Landwirthe.** Die Hauptverwaltung des „Central-Vereins westpreußischer Landwirthe“ macht bekannt, daß die diesjährigen ordentlichen Sitzungen des Verwaltungsrathes und der Generalversammlung für den 28. und 29. Juni in Aussicht genommen sind und die Programme dieser Tage zur Versendung kommen werden. Indem wir die verehrlichen Vereinsvorstände hiervon in Kenntniß setzen — heißt es in der Bekanntmachung, — bitten wir, die zu den qu. Versammlungen zu entsendenden Delegirten rechtzeitig zu wählen, bezw. mit Instructionen zu versehen. Auch machen wir diejenigen Vereine, die zu den qu. Sitzungen Anträge zu stellen haben, darauf aufmerksam, dieselben — soweit dies noch nicht geschehen ist — schleunigst hieher gelangen lassen zu wollen.

— **Ueber den Eindruck des Mordanschlages** werden wir nunmehr keine Berichte mehr bringen, und haben nur alten Correspondenten zu Liebe heute noch einige derartige Zeilen aufgenommen. Daß das Verbrechen überall mit gleicher Entrüstung zurückgewiesen, bedarf nicht der Betonung. Nur einen Bericht wollen wir hier noch reproduciren, da er viele unserer Leser interessiren wird.

Aus Wloclawek geht der „N. Z.“ von deutscher Seite folgende Mittheilung zu: „Mit freudiger Genugthuung können wir konstatiren, daß hier in Folge Aufforderung des hiesigen Kreis-Chefs, Herrn Oberst Simon, neben dem üblichen Gebete für den Landesherrn auch ein solches für Kaiser Wilhelm offiziell in allen Kirchen und Synagogen angeordnet wurde. Mögen unsere an Gott gerichteten Gebete für die baldige Genesung des deutschen Kaisers Erhörung finden zur Freude und zum Glücke des kaiserlichen Hauses und seines getreuen deutschen Volkes.“

— **Der Juristentag** wird in diesem Jahre am 29., 30. und 31. August in Jena stattfinden.

— **Der Civilsupernumerar** und Aktuar Tolkemitt ist als Bureau-Assistent bei dem Kreisgericht hierselbst angestellt.

— **Falsches Geld.** Sehr gut nachgemachte bleierne 50-Pfenniger sind im Umlauf. Dieselben zeigen eine deutliche 50 (ohne Eichenkranz), erscheinen blank und frisch, nur der Ausguß des Wappens ist etwas matt. Sofort erkennlich sind dieselben allerdings beim Hinwerfen durch ihren bleiernen Klang.

— **Die jungen Schwäne,** welche auf so unerklärliche Weise verschwanden, scheinen von dem alten Schwane selbst getödtet zu sein. Gestern schwammen deren nur noch drei umher. Der dritte wurde von dem alten Schwan so arg gemißhandelt, daß ein Arbeiter das Thierchen fing und in Sicherheit brachte. Es wird gerathen sein, in Zukunft den alten Schwan von dem Weibchen mit den Jungen zu isoliren.

— **Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** zu Berlin — bekanntlich auch in Thorn durch zahlreiche Mitglieder vertreten — übersendet uns ihren soeben als größere Broschüre herausgegebenen Jahresbericht pro 1877. Nach demselben betrug die Gesammtzahl der Mitglieder am Schlusse des gedachten Jahres 5132 mit 45094 Mk Jahresbeiträgen (gegen 5144 Mitglieder mit 46264 Mk Beiträgen Ende 1876 und 4766 Mitglieder mit 44844 Mk Beiträgen Ende 1875). Die Zahl der Vereine und Gesellschaften, welche als körperschaftliche Mitglieder in den Mitgliederlisten verzeichnet stehen, betrug Ende 1877: 772 (gegen 718 im Vorjahre und 645 Ende 1975). An Zweig-Vereinen, welche die an einem Orte wohnenden Mitglieder der Gesellschaft umfassen, zählt dieselbe 19. Am stärksten ist dabei das rührige Leipzig vertreten, dessen Zweigverein allein 926 Mitglieder zählt; die übrigen Zweig-Vereine haben von 50—214 Mitglieder, einer nur 12 und einer nur 8. Die Gesellschaft gliedert sich ferner in 9 Provinzial- resp. Bezirks- oder Landes-Verbände, welche die Vereine und persönlichen Mitglieder innerhalb eines weiteren Kreises umfassen. Von ihnen war am Schlusse des Jahres 1877 der schlesische der größte mit 198 Mitgliedern, gegenwärtig ist es der ost- und westpreußische mit 215 Mitgliedern. Von den durch die Zweig-Vereine und Verbände vereinnahmten 32220 Mk Mitglieder-Beiträgen wurden denselben 25876 Mk zur eigenen Verwendung für lokale Bildungszwecke überlassen. Ein opferwilliges Mitglied der Gesellschaft, der Abg. Seyffardt-Crefeld, zahlte außer einem verhältnißmäßig hohen Jahresbeitrag der Gesellschaft, wie in einer Reihe von Vorjahren, 1500 Mk extraordinär zur Veranstaltung populärer volkswirthschaftlicher Vorträge; ein deutscher Landsmann in Streatham bei London, Hr. v. Hoffmann, schenkte der Gesellschaft im letzten Jahre 12000 Mk, der unter dem Protectorat des Kaisers stehende wissenschaftliche Verein der Singakademie zu Berlin überwies ihr 1000 Mk. zu einer Stiftung Behufs Verbreitung guter Volksschriften. 22 neue Bibliotheken — darunter in Oliva und Lautenburg (Westpreußen), Liebemühl und Schirwindt (Ostpreußen) — gingen im letzten Jahre aus dieser Stiftung hervor, über 100 andere aus der Thätigkeit der Verbände und Zweig-Vereine. Von der Gesellschaft und den mit ihr in Verbindung stehenden Vereinen wurden im letzten Jahre über 10,000 öffentliche Vorträge veranstaltet, das aus 9 Abtheilungen für die verschiedenen Wissens- und kunstgewerblichen Gebiete bestehende Wandermuseum circulirte in 37 Orten, ferner wurde eine Anzahl von Fortbildungsschulen begründet und unterhalten, die Herausgabe einer größeren Anzahl guter Volksschriften durch die Gesellschaft und ihre Organe veranlaßt u. s. w. Das wesentlich aus Schenkungen hervorgegangene Vermögen der Gesellschaft beträgt zur Zeit, excl. der Abeggstiftung, 84609 Mk.

— **Polizeiliche Anklage** wird erhoben werden wegen Verüben groben Unfuges gegen einen Knaben, welcher einer Frau Schmutzwasser auf das Kleid goß, ferner wegen Hausfriedenbruchs gegen einen Arbeiter, welcher trotz wiederholter Aufforderung sich nicht aus einem Schanklocal entfernte, in welchem er Streit angestiftet hatte.

— **Schulknaben der Bromberg. Vorstadt** verüben fortgesetzt Unfug in den jungen Anlagen des Ziegeleiwäldchens. Gestern wurden wieder zwei Knaben wegen Abbrechens junger Birkenreiser angezeigt. Wir hoffen, daß das Publicum und namentlich die Herren Lehrer den kleinen Zerstörern gelegentlich auf die Finger klopfen werden, damit die beliebten Anlagen endlich mehr Schutz vor den kleinen Schlingeln finden.

— **Verhaftet:** gestern Niemand.

Fonds- und Produkten-Börse.

Wollmarkt zu Thorn, 13. Juni.

Der Markt war vom besten Wetter begünstigt. Zwar fiel heute früh ein leichter Regenschauer, doch hat derselbe den Markt nicht beeinflußt. Immerhin war und bleibt es eine sehr schätzenwerthe Thatsache, daß fast sämmtliche Wollen unter sicherem Dach und Fach ruhten. Die Bemühungen der Handelskammer verdienen in dieser Beziehung die höchste Anerkennung.

In Folge der geringen Verkäufe in Breslau und Posen waren Käufer schon gestern zahlreich am Platz, darunter namentlich berliner Großhändler, sowie einige lausitzer und schlesische Fabrikanten.

Die Nachfrage war sehr lebhaft u. entsprach die Anfuhr kaum dem Bedarf. Es waren bis heute Mittag gegen 400 Ctr. angefahren, doch dauerte die Anfuhr stetig fort. Die Wollen waren größtentheils gewaschen und fanden namentlich bei Eröffnung des Marktes so raschen Absatz, daß um 11 Uhr bereits elf Zwölftel der Anfuhr verkauft waren. Man zahlte für gewaschene Wollen 52—58 Thaler, für ungewaschene, welche nur wenig zu Markte gebracht waren, 17 bis 20 Thaler. Nachdem die besten Posten aus dem Markt genommen waren, erschlaffte die Tendenz, doch dürften die späteren Zufuhren noch willige Käufer gefunden haben.

Die gegen das Vorjahr geringen Zufuhren waren hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß viele Besitzer der nächsten Umgegend ihre Wollen an kleinere Händler vor dem Markte verkauft hatten. Die solcherweise erzielten Preise sind hinter den auf dem Markte gezahlten Preisen sehr zurückgeblieben. Uns sind Fälle bekannt, in welchen die Differenz sieben Thaler betrug. Hoffentlich werden die so Geschädigten diese Lehre für den nächsten Markt nützen.

Die günstige Conjunctur des Marktes betraf übrigens nebenbei auch die Producenten von Häuten. Wie wir in Erfahrung brachten, betrugen die auf dem Markte gezahlten Preise für Kuhhäute 2 Mk mehr, für Kalbfelle 30 ₰ mehr und für Ochsenhäute 1,50 Mk mehr, als die sonst hier am Platze gezahlten Preise. Unsere Fleischer etc. werden daher gut thun, sich mit den heutigen Abnehmern in Verbindung zu setzen, um die locale Concurrenz zu besseren Preisen aufzuschrauben.

Danzig, den 12. Juni. **Wetter: schön und warm, Wind: Süd.**

Weizen loco wurde beim Beginn des Marktes heute Seitens der Inhaber fest gehalten, doch zeigte sich die Kauflust nur schwach vertreten und hat nur ein kleiner Umsatz, wenn auch zu unveränderten Preisen stattgefunden. Bez. wurde für hellfarbig aber schmal 118, 120 pfd. 180 Mk, hochb 128/9 pfd. 208 Mk pro To. Von russ. Weizen ist die heutige Zufuhr nur mäßig gewesen, gestrige Preise wurden bedungen, doch war das Geschäft nur von schwachem Umfange; der Schluß des Marktes war in ermatteter Stimmung und ist bezahlt für Ghirka 124 pfd. 168 Mk, roth Winter- krank 116 pfd. 152 Mk, roth Winter- 123, 126 pfd. 177, 182 Mk, glasig 119/20 pfd. 175 Mk, hell krank 119/20 pfd 187 Mk, bunt krank 120 pfd. 180 Mk, gut bunt 127—130 pfd. 193, 196 Mk, hellf. besetzt 124 pfd. 180 Mk, glasig 127 pfd. 192 Mk, hell mit Roggen besetzt 126 pfd. 200 Mk, hell 123 pfd. 205 Mk, hellbunt 128 pfd. 210, 213 Mk pro To.

Roggen loco in merkbar matterer Stimmung, unterp. 123 pfd brachte 121 Mk, pol. 121 pfd. 117 Mk 123 pfd. 119 Mk, russ. nach Qualität 114 pfd. 102 Mk, 120 pfd. 115 Mk, 122 pfd. 118 Mk pro To. — Gerste loco flau, inl. 111 pfd. mit Geruch 110 Mk, russ. 108 115 Mk, 103/4 pfd. 97, 100 Mk, Futter- mit Geruch 97 pfd. 80 Mk pro To. bez. — Hafer loco russ. wurde zu 106, 108 Mk, pro To. verk. — Spiritus nicht gehandelt.

W Posen 12. Juni. — Orginal-Wollmarktbericht. —

Die Flaue, welche gestern den Markt beherrschte, hat heute, wie ich Ihnen früh bereits depeschirte, noch mehr Platz gegriffen. Das Quantum, welches heute früh noch disponibel war und ungefähr den dritten Theil bildete, bestand meist aus geringen Qualitäten und Vieles auch von fehlerhafter Beschaffenheit. Die Hauptkäufer haben gestern ihre Einkäufe gemacht und größtentheils den Platz bereits wieder verlassen. Es traten heute kleine schlesische und lausitzer Fabrikanten und auswärtige Großhändler als Käufer auf und nachdem Verkäufer Forderungen wesentlich reduzirt hatten und auch hiesige Großhändler die Billigkeit benutzend sich am Kauf betheiligten, so räumte sich der Markt fast vollständig. Unverkauft blieben nur stark fehlerhafte Wollen und einige Posten besserer Wollen, deren Eigner (Zwischehändler) sich in einen bedeutenden Schaden nicht fügen wollten. Der Preisabschlag für minder gut behandelte Wolle stellte sich heute bis 3 Thlr. unter Vorjahrspreise, während feine Sachen nicht mehr als Vorjahrspreise brachten. Wir können den Markt als beendet und dessen Schlußtendenz als stark flau bezeichnen. Morgen lassen wir den Schlußbericht folgen, worin wir die bezahlten Preise der verschiedenen Gattungen, sowie auch die Größe des jetzigen hiesigen Lagers und der noch zu erwartenden Zufuhren genau angeben werden.

Berlin, den 12. Juni. — **Gold- und Papiergeld.** —

Dukaten p. St. 9,57 bz. Sovereigns 20,34 bz. 20 Frcs. St. 16,24 bz. Dollars 4,18 B Imperials p. 500 Gr. 1392,50 B. Franz. Bankn. 81,20 bez. Oestr. Bankn. 172,00 bz. do. Silberg. 177,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 13. Juni. 1878.

		13./6.78
Fonds		fest.
Russ. Banknoten	209—60	209—60
Warschau 8 Tage	209—30	209—25
Poln. Pfandbr. 5%	64—10	63—70
Poln. Liquidationsbriefe	57—70	57—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—30
Westpreuss. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	95	94—90
Oestr. Banknoten	172—35	172
Disconto Command. Anth	127—60	126
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	209	211
September-Oktober	202	203
Roggen:		
loco	132	133
Juni	132	132—50
Juni-Juli	132	132—50
September-Oktober	136	136—50
Rüböl.		
Juni	66	66—40
Septr.-Octbr.	63—60	64
Spiritus:		
loco	53	53
Juni-Juli	52—20	52
August-September	53—80	53—60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 13. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 12. 1 Fuß 6 Zoll.

Telegaphische Depesche

der Thorner Zeitung 13. 6. 78. Mittags.

Berlin, den 13 Juni. Bulletin, ausgegeben 10½ Uhr Vormittags. Nach ununterbrochenem Schlafe während der Nacht ist das Befinden Se. Majestät durchaus befriedigend. Der Zustand der Kräfte ist wiederum besser. Voraussichtlich wird heute ein zweites Bulletin nicht mehr ausgegeben.

Lauer. Langenbach. Wilms.

„Er erwartet dort den Augenblick, der ihn zum Besitzer und Herrn desselben macht!“

„So will er seinen Vater nicht noch einmal wiedersehen?“

„Nein, er fürchtet dies Wiedersehen und hat mich statt seiner geschickt.“

Eleanor Relydale setzte das Gespräch nicht weiter fort, sondern schrieb die ihr genannte Adresse auf ihren Brief und verließ dann das Zimmer mit demselben, den einige Augenblicke später Job Fritton zur Post trug.

37. Capitel.

Alphonso Villard überlistet einen ehrlichen Mann.

Auf seinem Wege zur Stadt ward Job Fritton bald von dem Herrn eingeholt, der noch so spät in der Nacht Mrs. Relydale aufgesucht hatte, den er jedoch nicht wieder erkannte und daher auch mit mürrischen, unfreundlichen Blicken maß, als er in gebrochenem Englisch sagte:

„Ihr kennt mich wohl nicht, Monsieur, und doch habt Ihr mir die Thür geöffnet, als ich die liebenswürdige Mrs. Relydale besuchte, mit der zu reisen ich die Ehre hatte“.

„Jetzt erinnere ich mich Eurer,“ entgegnete Job, ohne den Fremden eines Blickes zu würdigen, denn seiner ungeselligen Natur ward jegliche Bekanntschaft zuwieder.

„Ich bin ein alter Freund von Mr. Richard in Paris, wie Ihr bald hören werdet,“ fuhr der Fremde fort, „er hat sehr oft mit mir von Euch, dem ältesten Diener seines Vaters, gesprochen, — denn Ihr seid doch Job?“

„Ja, ich bin Job,“ entgegnete dieser und steckte in einer Anwandlung von Mißtrauen den Brief, den er noch in der Hand trug, in seine Brusttasche.

„Es freut mich, daß ich Euch getroffen, Job! ja, es freut mich sehr! Mein Freund hat mir immer gesagt — —“

„Bleibt Ihr noch lange hier?“ fragte Job plötzlich in der Absicht, den zudringlichen Fremden zu verscheuchen.

„Einige Tage — vielleicht gar eine Woche! Es ist hier sehr schön — die Luft gesund — —“

„Kennt Ihr auch Sir William?“ unterbrach der alte Diener diese Lobrede auf den Badeort, von dem er glaubte, daß er den Zustand seines Herrn verschlimmert habe.

„Nein, ihn kenne ich nicht — ich hatte noch nicht die Ehre, ihm vorgestellt zu werden. Mein Freund Richard und sein Vater haben seit Jahren sich nicht gesehen noch gesprochen!“

„Das braucht Ihr mir nicht zu erzählen — das sind mir bekannte Dinge. Uebrigens war es Mr. Richard's Schuld, der seinen Vater kennen mußte!“

Der Franzose nickte beistimmend und fragte nach einer kleinen Pause:

„Kennt Ihr hier auch einen Mr. Hope?

„Diese Frage kam Job in seiner Verstimmnng sehr gelegen; er hatte das größte Recht, mürrischer noch als vorher zu sein, und sagte mit ärgerlicher Stimme:

„Ich kenne diesen Mr. Hope sehr wohl, was ist's mit ihm?“

Monsieur Villard hatte seinen Gefährten scharf beobachtet, und mußte mit der Wirkung seiner Worte zufrieden sein, denn er streichelte sich behaglich das Kinn, von dem er vor seiner Reise nach Torquay den Bart hatte abnehmen lassen, und entgegnete in vertraulichem Tone:

„Ein schrecklicher Mensch, Job — ein fürchterlicher Mensch! Und sein Bruder Maurice, was sich von dem erzählen läßt —“

„Ihr braucht mir von Keinem was zu erzählen,“ erwiderte Job, dem das Blut schon in's Gesicht stieg. „Wo sie erscheinen, folgt wenig Gutes — —“

„Auch ich bin nur in Mr. Richard's Interesse hier, denn dieser Mr. Hope sinnt auf Unheil —“

„Was? Er ist nicht Sir William's wegen gekommen?“

„O gewiß nicht! Er will nur Vater und Sohn noch mehr entzweien, und Sir William muß die reine Wahrheit erfahren, Job!“

„Ja, das muß er, und er wird einsehen, daß ich Recht hatte, ihn vor diesen Hope's zu warnen.“

„Das will ich jetzt thun, Job“, sagte der Franzose, seinem Begleiter noch näher tretend, „ich will an Sir William oder seine Enkelin sogleich einige Zeilen schreiben, wenn ich nur weiß, wie sie sicher in die richtigen Hände gelangen.“

„Gebt mir den Brief, ich will ihn schon besorgen, und wenn er Wahrheit enthält, werden sie schon wissen, was sie zu thun haben. Habt Ihr aber nur einen Scherz im Sinn, oder entdeckt Euch Mr. Hope, so hütet Euch vor ihm, denn ich habe genug von ihm erfahren, und kann Euch sagen, daß er ein gefährlicher Feind ist!“

„Ich fürchte ihn nicht, mein lieber Job, nicht im Geringsten“, entgegnete der Polizeiagent, erfreut, daß ihm sein, wie er meinte so schlau ersonnener Plan so gut gelungen. „Und nun wollen wir vor allen Dingen ein Wirthshaus aufsuchen, und uns ein stilles Zimmer geben lassen, wo ich den wichtigen Brief schreiben kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der Friedrich Wendt'schen Eheleute, Neue Culmer Vorstadt von Thorn Nr 57, zwei Wohnhäuser von 105 M. und 180 M. Nutzungswerth, 2 Ställe, Remise, Stallanbau, Hofraum, Garten und 125 □Ruthen Sandland soll

am 18. Juli d. J.
Vormittags 9½ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale

am 19. Juli d. J.
Mittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. Mai 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Eine größere Partie beim Verkauf angesammelter

Reste Leinen geklärt u. ungeklärt,
Reste Shirting und Chiffon.
Reste Grasleinen u. Handtücher,
Reste Bezüge und Federleinen,

um **vor dem Einpacken** damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise.

H. Lachmanski,
aus Königsberg.
Thorn: Altst. Markt 300 bei Herrn Conditor **Tarrey**, 1 Tr.

Schluß des Verkaufs heute Freitag Mittag.

Bauparzellen

in gewünschten Größen sind an einem fahrbaren Wege auf Mocker käuflich zu haben. Verkaufsbedingungen bei Zimmermeister **Wendt.**

Copir-Tinte

von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt
Walter Lambeck.

Rippspläne, Wollsäcke, Getreidesäcke,

billigst bei
Benno Friedländer.

---

1 Wohnung aus 5 Piecen vermiethet vom 1. October **G. Jacobi.**

Gegen Husten und Heiserkeit:

Stollwerck'sche Brustbonbons à 50 ₰ pr. Packet.
Stollwerck'sche Honigbonbons à 20 ₰ pr. Packet.
Stollwerck'sche Malzbonbons à 20 ₰ pr. Packet.
Stollwerck'sche Gummibonbons à 20 ₰ pr. Packet.

käuflich in Thorn bei **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz,** und Conditor **R. Tarrey.**

Weil's Dresch-Maschinen,

für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen

für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können; mit der kleinsten 1 Ctr. stündlich.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.
Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde.

Die Badeverwaltung.

---

1 kleine Wohnung zu vermiethen Altstadt 259/60.

Baderstr. 58 mehrere Wohnungen zu vermiethen. **C. Seibicke.**

Die billigste große Zeitung Berlins.

Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Bewährt als energische und rückhaltslose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

Inserate finden durch die **Volks-Zeitung** die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Gebühren 40 Pf. pro Zeile.

4 Mk. — 4 Mk.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen, und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann

Die Volkszeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1878 unter Nro. 4125 aufgeführt.

4 Mk. — 4 Mk.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco übersandt von der **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstr. 55.

Das Feuilleton

enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, Kritiken u. Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 3. Quartal gelangen folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung: **Eine Kriminalgeschichte von H. Hensler. Ein stummer Zeuge.** Von E. Yates.

Verlag der „Volks-Zeitung", Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,
Berlin. Dorotheen-Straße 88.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100** Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode", Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur ächt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei: **Heinrich Netz und Hugo Claass.**

L. W. Egers in Breslau.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen

und

Holz-Listen

die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Den Mitnehmer eines knotigen Fischbein-Stockes ersuche ich, selbigen in demselben Lokale abzugeben.

Der Eigenthümer.

Zahnarzt

Kasprowicz.

Künstliche Zähne
auf
Kautschuck mit Goldplatten.

Zahnarzt

H. Vogel,

Berlin,
trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ein.

Den vielfach an mich gerichteten Wünschen nachkommend, habe ich Bromberger Vorstadt im Hause des Herrn Rentier **Tetzlaff**, eine Niederlage von

Selterser- u. Sodawasser

in Syphons und anderen Flaschen mit Patent und Korkverschluß errichtet und empfehle dieselben der geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll
F. Gerbis.

Photographie.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend zeige ergebenst an, daß von jetzt ab mein Atelier täglich von Morgens **8 bis 7 Uhr** Abends geöffnet ist und finden Aufnahmen bei jeder Witterung statt.

Otto Hach.

Bitte auf die Firma genau zu achten!

Wegen Veränderung des Geschäftes, und um die Waaren im Thorner Jahrmarkte aufzuräumen, verkaufen wir sowohl auf der Neustadt, als auch am Rathhause unser großes Lager von

Porzellan und Steingut

unter Fabrikpreisen

S. Frankenstein & Sohn.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine

Badeanstalt

am Ufer der Bazar-Kämpe, von heute ab benutzt werden kann. Billets zu den bekannten Preisen sind in meiner Wohnung und an der Badeanstalt zu haben. Kinder bis 14 Jahre zahlen 10 Pf.

Kuszmink.

Lewin's Ziegelei, Rudak

hat steten Vorrath von **Dach- und Mauersteinen** aller Sorten. Näheres bei

Louis Lewin,
Weiße-Str. 67.

Ein Rückkaufsgeschäft

eröffne ich am 12. d. Mts. und versichere Discretion.

Simon Baron,
Seglerstr. 107, 2 Tr.

Versetzungshalber ist die Wohnung 2 Treppen hoch in meinem Hause vom 1. October cr. zu vermiethen.

Gustav Fehlauer.

Einen Lagerkeller vermiethet

Gustav Fehlauer.

Gr. u. mittl. Won Heiligegstr. 172/3.

Eine Parterrewohnung, 2 große Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober Brückenstraße 19 zu vermiethen Näheres daselbst bei

S. Rawitzki.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. Nr. 7, 2 Tr. vorn.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen. Gerechtestraße 92 1 Treppe.

Ein freundliches gut möbl. Zimmer nach vorn, ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße 255, 2 Treppen.

Ein Hausflurladen in der Breitenstr. vom 1. October zu vermiethen.

F. Duschinska.

Altst. 253 verm. zum October die Bel-Etage Lehrer **O. Wunsch.**

Ein Eckladen nebst geräumigem Keller, welcher durch eine Treppe mit demselben verbunden ist, ist vom 1. Juli zu vermiethen. Näheres bei **A. Hirschberger's** Wwe. Altstadt Nr. 5

---

1 Fam.-Woh in 3. Etage, u. möbl. Zim. von sogl. oder später zu verm.

Mortz Levit.

Tuchmacherstr. 186 ist die 1. Etage von 3—4 Zimmern, neu renovirt, auch Burschengelaß und sämmtliches Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung in der dritten Etage, bis jetzt von Herrn **Gustav Meyer** bewohnt, ist vom 1. October oder auch früher zu vermiethen Butterstraße bei

S. Hirschfeld.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.